



Joe Donnelly

Jack Flint und der Dämon der Schlangen

Illustriert von Geoff Taylor

Übersetzt von Simone Wiemken

Loewe 2009 • 384 Seiten • 12,95 • ab 12

Das Land Eirinn wurde von dem bösen und ehrgeizigen Zauberer Fainn mit ewigem Winter belegt, nachdem er und sein Handlanger Lord Dermott die Goldene Harfe, die die richtige Abfolge der Jahreszeiten garantiert, in ihre Hände bekommen und zerstört haben. Dermott möchte sich mit Hilfe des Zauberers ganz Eirinns bemächtigen, während der Zauberer völlig andere Pläne hat. Auf der Suche nach ihrer verschwundenen Freundin Corriwen gelangen die beiden Freunde Jack und Kerry in das Reich Dermotts. Hier hält das Schicksal eine neue Aufgabe für Jack bereit: Er soll die Goldene Harfe wieder an ihren alten Ort zurückbringen und den Lauf der Jahreszeiten erneuern.

Wieder ein Fantasy-Roman mit den üblichen Elementen: Winterzauber, böser Zauberer, Zwerge, Hexen, Kobolde, ein bisschen Mittelalter, Übergangsorte in eine andere Welt? So mag man vielleicht im ersten Moment denken und wird gleich darauf angenehm enttäuscht. Zwar mögen diese und andere Elemente gegeben sein, dennoch vermag der Autor es, sie zu einer neuen, spannenden Geschichte zu formen.

Die Spannung und das Besondere liegen aber auch darin, dass Donnelly viele Sagenelemente der irischen und englischen Sagenwelt zusammengefasst und neu geformt hat; so wurden Teile der Merlin-Sage auf Fainn und Dermott übertragen, vieles aus den keltischen Sagen übernommen und in die Geschichte eingefügt (worüber ein kleines Lexikon am Ende der Buches informiert). Drei Parallelhandlungen (Corriwens Erlebnis, Jacks und Kerry Suche und die Vorgänge um den Zauberer), die erst zum Ende zusammenlaufen, lassen die Geschichte aus mehreren Perspektiven erleben. Zahlreiche eigenwillige und skurrile Wesen beleben die Szenerie, so dass es neben den spannenden Momenten auch so manche entspannende lustige gibt. Hervorgehoben werden soll auch die Fantasie des Autors bei der Beschreibung von Landschaften, Begebenheiten und Gegenständen dergestalt, sodass man sie gleichsam zu sehen glaubt (hier sollte auch der Übersetzerin Simone Wiemken Lob gezollt werden, mit kleinen Ausnahmen, s.u.).

Natürlich ist das Ende ein glückliches, und die Freunde stürzen sich nun in ihr drittes Abenteuer. Dass es sich bei dem Buch um den zweiten Band der Trilogie handelt, merkt der Leser nur dann, wenn kurz über vergangene Erlebnisse berichtet wird. Diese kurzen Erwähnungen reichen völlig aus, um dem Gang der gesamten Geschichte Jacks folgen zu können. Ansonsten kann man den Band auch nur für sich genießen.

Wie bereits oben angedeutet, hat die Übersetzerin gute Arbeit geleistet. Dennoch muss man sich (als mäßig gebildeter Mensch) z.B. wundern, wie bei einem drei(!)beinigen Stuhl die Beine im rechten (!) Winkel zueinander stehen können (S. 37). Unschön sind auch bisweilen die Reime der eingestreuten Verse, die bisweilen doch eher nach Schüttelreim denn nach Wahrsagung klingen. Da hätte Wiemken mehr feilen müssen.

Zu Beginn der einzelnen Kapitel finden sich kleine schwarz-weiße Zeichnungen Geoff Taylors, die ganz nett anzuschauen sind und den üblichen Zeichnungen des Genres entsprechen.

Der zweite Jack Flint-Band ist als spannende Lektüre sehr zu empfehlen.

*Elmar Broecker*